

„Osten“ und „Westen“ einsteigt. Die Ausführungen von Roman Michałowski zu Heiligenkulten in Polen und seinen Nachbarländern sowie „staatlichen und ethnischen Grenzen“ (S. 339-360) reizen den Rezensenten verschiedentlich zu Einwänden, deren Benennung im Einzelnen freilich den Rahmen dieser Besprechung sprengen würde. Vor allem M.s Fazit „Einerseits drangen die für Polen charakteristischen Heiligenkulte in geringem Maße nach außen durch, und andererseits erfreuten sich die fremden Kulte in Polen keines besonderen Interesses“ und „Die ethnische und politische Grenze bildete [...] eine reales Hindernis“ (S. 353) erscheint fragwürdig oder zumindest vorschnell: Weder wird es durch die von ihm selbst angeführten Beispiele ausreichend gedeckt noch werden die im Mittelalter ja durchaus bekannten Veränderungen von Heiligenkonzepten und -kulten hinlänglich berücksichtigt; zudem wird es sicher noch weiterer Patrozinien-, liturgiegeschichtlicher und handschriftenkundlicher Forschungen bedürfen (um nur einige Bereiche zu nennen), bevor man zu einem ausgewogenen Urteil wird kommen können.

Bei einigen Beiträgen lässt die Sorgfalt im Anmerkungsapparat mitunter zu wünschen übrig. Um nur zwei besonders eklatante Beispiele anzuführen: Wenn Winfried Schich zu „Wolfgang Stich“ (S. 132, Anm. 32) oder Gerhard Dilchers „Bürgerrecht und Stadtverfassung“ zu „Burgrecht“ (S. 123, Anm. 3) mutiert, sind die Grenzen des Tolerablen eigentlich schon überschritten.

Insgesamt gesehen hat sich beim Rezensenten also ein zwiespältiger Eindruck ergeben, den man vielleicht so zusammenfassen könnte: Der Sammelband stellt einen ersten Schritt auf einem interessanten Terrain mit kleinen Schönheitsfehlern dar; ihm sollten unbedingt weitere Anstrengungen folgen.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

**Konfessionelle Pluralität als Herausforderung.** Koexistenz und Konflikt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Winfried Eberhard zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Joachim Bahlcke, Karen Lambrecht und Hans-Christian Maner. Leipziger Universitätsverlag. Leipzig 2006. 663 S., Abb. (€ 62,-)

Sein imponierendes Schriftenverzeichnis (S. 21-30) belegt nachdrücklich, dass sich Winfried Eberhard, in seiner wissenschaftlichen Laufbahn zuletzt Gründungsdirektor des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig und Professor an der Universität Leipzig, in seinen Forschungen immer wieder Themen gewidmet hat, die im weitesten Sinne mit den Begriffen „Humanität“ und „Toleranz“ in der lateinischen Christenheit des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit – und natürlich deren Gegenbildern – bezeichnet werden können. Religiöse Wertvorstellungen, Wahrheitsuche, Kirchenkritik, reformatorische Ansätze, ideologische Pluralität, Fragen von Autorität und Toleranz, Widerstand und Staatsräson, Gemeinnutz und Rebellion, Beharrung und Krise, Konflikt und Integration, Interessengegensätze und -ausgleich – all dies sind zentrale Elemente und immer wiederkehrende Begriffe in seinen Arbeiten, deren regionalen Schwerpunkt die böhmischen Länder bilden. Dass er dabei neben der politischen auch die Religions-, die Kirchen-, die Kultur- und selbst die Kunstgeschichte in den Blick genommen hat, war nur naheliegend.

Man wird den Hrsg.n der hier vorzustellenden, Eberhard zu seinem 65. Geburtstag gewidmeten Festschrift mit einer gewissen Bewunderung konzederieren müssen, dass es ihnen in bemerkenswerter Weise gelungen ist, die insgesamt 35 Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Tschechien, Polen, der Slowakei, Ungarn und den USA auf das bevorzugte Themenspektrum des Jubilars „einzuschwören“; nicht immer ist das ja bei derartigen Anlässen gegeben. Da sich weder eine chronologische noch eine regionale Anordnung der von Weggefährten und Schülern des zu Ehrenden eingegangenen Beiträge anbot, wurde eine thematisch-systematische Gliederung nach vier Themenschwerpunkten gewählt: „Identitäten im Umbruch – Frömmigkeit und gelehrte Bildung zwischen Mittelalter und

Neuzeit“ (8 Aufsätze), „Reformation und Revolution“ (7), „Religiosität und Staatlichkeit im konfessionellen Zeitalter“ (13) und „Chancen und Grenzen der Toleranz im Zeitalter der Aufklärung“ (7). Schon diese Titelgebungen machen deutlich, dass Untersuchungen zum Spätmittelalter im klassischen Sinne – Eberhard selbst hat die übliche Epochengrenze von 1500 immer wieder souverän überschritten – in der Minderzahl sind; ein deutliches Schwergewicht liegt auf dem 16. und 17. Jh. Es konnte nicht ausbleiben, dass im Mittelpunkt des Interesses häufig Böhmen und seine Nebenländer stehen, aber auch Fragen der Geschichte Polen-Litauens auf der einen und der Gesamtheit der Habsburgermonarchie auf der anderen Seite werden thematisiert, wie überhaupt vielfach eine komparatistische und beziehungsweise geschichtliche Betrachtungsweise in einem ostmitteleuropäischen Rahmen den Ansatz der Beiträge bildet.

Dass Themenspektrum wie auch die Spezifika der Herangehensweisen und Untersuchungsarten vielgestaltig und heterogen sind, entspricht der Natur derartiger Sammelwerke: Neben Darstellungen zu Leben und Wirken einzelner Personen wie des polnischen Wyclifiten Andrzej Gałka (von Jerzy Strzelczyk), des böhmischen Magnaten und Ständevertreeters Ulrich II. von Rosenberg (von Thomas Wünsch), des aus Schlesien stammenden evangelischen Nürnberger Stadtpredigers Dominikus Schlepner (von Franz Machilek) oder der katholischen Bildungsreformer Johann Ignaz von Felbiger und Karl Egon von Fürstenberg (von Karen Lambrecht) stehen Aufsätze zur konfessionellen Pluralität in Personengruppen wie der kaiserlichen Leibkammer (von Václav Bůžek) oder um den mährischen Landeshauptmann Karl d. Ä. von Žerotín (von Tomáš Knoz), zu Einzelereignissen wie dem Gründungsversuch einer Universität in Breslau 1505 (von Jan Harasimowicz) oder der Gründung der Flensburger Lateinschule (von Detlev Kraack), zur Entwicklungsgeschichte von Bewegungen wie der Reformation in Meißen (von Enno Bünz), zu Diskursen über bestimmte politische oder religiöse Ideen (von Michael G. Müller, Joachim Bahlcke u.a.) oder zur Funktionalisierung von Phänomenen wie der Heiligenverehrung (von Stefan Samerski) oder eines Fremdbildes (von Jaroslav Pánek) ebenso wie stärker faktographisch ausgerichtete Übersichten wie etwa zum spätmittelalterlichen Klosterwesen in Prag, Breslau und Krakau (von Andreas Rüther), zu Simultankirchen (von Norbert Kersken) oder zu den polnischen Bischöfen der preußischen Diözesen Ermland und Kulm (von Hans-Jürgen Karp) oder aber Überlegungen zu einigen grundsätzlichen Problemen historiographischer Fragestellungen wie etwa zum Verhältnis zwischen Adel und Konfession in Böhmen und Mähren (von Petr Mařa) oder gar zur Rolle von Geschichte überhaupt im Leben eines Volkes wie der Tschechen (von František Šmahel). Angesichts dieser völlig willkürlichen und ohne jede wertende Absicht herausgegriffenen Beispiele kann auf Einzelheiten in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden, aber allein schon die obige unvollständige Aufzählung sollte den Reichtum des Bandes wenigstens angedeutet haben. Er verspricht mit Gewissheit eine lohnende Lektüre.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

**Arno Herzig, Małgorzata Ruchniewicz: Geschichte des Glatzer Landes.** DOBU Verlag. Hamburg – Wrocław 2006. 593 S., 84 s/w Abb. (€ 39,90.)

Dass deutsche und polnische Historiker gemeinsam an Sammelwerken mitwirken, ist heute nahezu alltäglich; dass sie aber gemeinsam eine Monographie verfassen, ist doch eher eine Ausnahme. Der emeritierte Hamburger Frühneuzeithistoriker Arno Herzig und die junge Breslauer Zeithistorikerin Małgorzata Ruchniewicz zeichnen verantwortlich für die erste umfassende Darstellung der rund tausendjährigen Geschichte des Glatzer Landes, jenes Gebirgskessels innerhalb der Sudeten, der wegen seiner Abgeschlossenheit zunächst im böhmischen Staatsverband, dann innerhalb der preußischen Provinz Schlesien und seit 1945 schließlich als Teil Polens häufig eine gewisse Sonderentwicklung genommen hat. Beide Autoren haben schon vor einigen Jahren eine umfangreiche Quellensamm-